

PILGER DER HOFFNUNG WERDEN

Hirtenbrief zum Heiligen Jahr 2025

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

I. DAS HEILIGE JAHR 2025

Mit diesem Brief möchte ich die Gemeinden unseres Bistums einstimmen auf ein wichtiges Glaubensereignis der katholischen Kirche.

Das kommende Jahr 2025 wird in unserer Kirche ein Jubeljahr, ein Heiliges Jahr sein. Alle 25 Jahre ruft der Papst ein solches besonderes Jahr aus und lädt alle Gläubigen ein, auf besondere Weise Christus zu begegnen.

Am Heiligen Abend, dem Vorabend von Weihnachten, wird Papst Franziskus im Petersdom die Heilige Pforte öffnen, an den folgenden Tagen der Weihnachtszeit dann ebenso in den drei anderen Hauptkirchen der Stadt Rom. Diese Geste ist in jedem Heiligen Jahr ein Symbol für eine Einladung, sich auf den Weg zu Christus zu machen. Jesus sagt im Johannesevangelium einmal von sich: „Ich bin die Tür zu den Schafen. Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber, aber die Schafe haben nicht auf sie gehört. Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden.“ (Joh 10, 7-9).

In unserem Bistum werde ich das Heilige Jahr am Sonntag, dem 29. Dezember, dem Fest der Heiligen Familie, in der Jakobus-Kathedrale in Görlitz mit einer besonderen Messfeier um 10:00Uhr feierlich eröffnen. Dazu sind Sie alle herzlich eingeladen.

II. SICH AUF EINEN WEG BEGEBEN

Ein wesentliches Element eines jeden Heiligen Jahres ist ein Pilgerweg, eine Wallfahrt an einen bestimmten Ort. Der Papst schreibt in der Ankündigungsbulle für das Heilige Jahr: „Sich auf einen Weg zu begeben, ist typisch für diejenigen, die sich auf die Suche nach dem Sinn des Lebens machen. Eine Fußwallfahrt trägt sehr dazu bei, den Wert der Stille, der Anstrengung und der Konzentration auf das Wesentliche wiederzuentdecken.“¹

Ich habe mir für unser Bistum vorgenommen – wenn auch nicht zu Fuß -, in der Fastenzeit mit einer Gruppe aus unserem Bistum nach Rom zu pilgern. Die Anmeldungen für diese Pilgerreise haben bereits begonnen.

In unserer Diözese werden ausdrücklich die Stiftskirche in Neuzelle und die Kathedrale in Görlitz als Pilgerkirchen benannt, zu denen man sich auf den Weg machen kann.

„Peregrinantes in spem – Pilger der Hoffnung“ – das ist das Motto des Heiligen Jahres. Inmitten einer Zeit der Unsicherheit und Ängste vieler Menschen wird damit ein wichtiger Ton unseres Glaubens angeschlagen. Die Hoffnung ist eine der drei göttlichen Tugenden. Sie lässt uns in allen Sorgen Ausschau halten nach Gott, der unsere Zukunft ist.

Das Logo des Heiligen Jahres zeigt vier bunte Figuren, die die Menschen aus den „vier Ecken der Welt“ repräsentieren. Sie umarmen sich und gehen gemeinsam den Weg auf das Kreuz zu, das der Anker der Hoffnung ist. „Wir müssen reich an Hoffnung sein, damit wir ein glaubwürdiges und attraktives Zeugnis für den Glauben und die Liebe ablegen, die wir in unserem Herzen tragen; damit der Glaube freudig und die Liebe leidenschaftlich ist; damit jeder in der Lage ist, auch nur ein Lächeln, eine Geste der Freundschaft, einen geschwisterlichen Blick, ein aufrichtiges Zuhören, einen kostenlosen Dienst zu schenken, in dem Wissen, dass dies... zu einem fruchtbaren Samen der Hoffnung werden kann,“² schreibt der Heilige Vater.

¹ Spes non confundit – Verkündigungsbulle des Heiligen Jahres 2025, Nr. 5

² Ebd., Nr.18

III. – DIE UMKEHR DES HERZENS ANSTREBEN

Ein Heiliges Jahr ist immer ein Gnadenjahr, ein Jahr der Freude über die Vergebung unserer Sünden. In seiner ersten Predigt in der Synagoge von Nazaret liest Jesus aus dem Buch des Propheten Jesaja folgende Sätze vor: „Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn er hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.“ Anschließend fügt er hinzu: „Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.“³ In einem Heiligen Jahr lädt uns die Kirche darum besonders ein, die Gnade der Vergebung im Sakrament der Buße neu zu empfangen.

In einer ehrlichen Gewissenserforschung schauen wir mit den Augen Gottes in unser Herz. In einer aufrichtigen Beichte lassen wir zu, dass Gott unsere Sünden vernichtet, uns aufrichtet und uns einen neuen Anfang schenkt. Absolution – Lossprechung – ist eine Begegnung mit Christus, in der er uns in die neue Freiheit hinausführt.

Es ist bedauerlich dass der Sensus für Sünde und Schuld auch unter uns Christen vielfach verloren gegangen ist und darum viele den Wert der sakramentalen Versöhnung nicht mehr sehen können.

Aber Sünde ist niemals etwas Privates. Immer sind andere Menschen davon betroffen oder zumindest in Mitleidenschaft gezogen. Jede Sünde eines Christen berührt auch die Glaubensgemeinschaft und verdunkelt das Bild der Kirche. Darum ist das Sakrament der Buße nicht nur Versöhnung mit Gott, sondern auch Versöhnung mit der Kirche, die der Priester an dieser Stelle vertritt.

Wir wissen außerdem aus eigener Erfahrung, dass jede Sünde bei uns und bei anderen Menschen Spuren hinterlässt, Folgen, die aufgearbeitet werden müssen. Das kann ein schmerzlicher und langwieriger Prozess sein, den wir nicht allein zu Ende bringen können. Im Jubiläumsablass des Heiligen Jahres gewährt die Kirche uns Gottes grenzenlose Barmherzigkeit, die Christus uns durch sein Sterben am Kreuz zuwendet, weil wir selbst nicht alle Spuren und Folgen unserer Sünde beseitigen können. Insbesondere für die Verstorbenen können wir an dieser Stelle eintreten. „Eine solche intensive Erfahrung der Vergebung öffnet unweigerlich das Herz und den Verstand für die Vergebung. Das Vergeben ändert nicht die Vergangenheit, es kann nicht ändern, was bereits geschehen ist; ... doch kann Vergebung es ermöglichen, die Zukunft zu verändern und anders zu leben, ohne Groll, Verbitterung und Rache.“⁴

Mir ist wohl bewusst: Manchmal braucht eine Beichte einen langen Anlauf und einen Anlass. Der längere Anlauf könnte eine persönliche Pilgerfahrt in eine der beiden Kirchen unseres Bistums sein, die ich für das Heilige Jahr ausdrücklich benannt habe. Dort wird es regelmäßige Beichtgelegenheiten geben.

IV. – DAS HEILIGE JAHR IN DER PFARREI

Liebe Schwestern und Brüder,

Manch einer wird sich fragen: Was hat ein Heiliges Jahr eigentlich mit unserer Pfarrei zu tun? Genau dieser Frage sind wir bei der Pastorkonferenz im Oktober mit den Priestern, Diakonen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Seelsorge nachgegangen. Dabei sind viele gute Anregungen und Ideen entstanden, die die Priester und Gemeindereferenten aufgreifen können.

Neben allem, was wir persönlich an Glaubensvertiefung einsetzen können, möchte auch ich den Pfarreien unseres Bistums zwei konkrete Vorschläge unterbreiten.

Derzeit sind wir alle sehr mit der Weiterarbeit an unseren Immobilienkonzepten beschäftigt. Das ist nötig und wichtig. Dazu kommt mancher bange Blick in die Zukunft vor allem *der* Gemeinden, die in

³ Vgl. Lk 4, 19.21

⁴ Spes non confundit – Verkündigungsbulle des Heiligen Jahres 2025, Nr. 23

wenigen Jahren mit der Nachbargemeinde einen gemeinsamen Weg gehen werden. Das kann leicht dazu führen, neue Initiativen zu unterlassen und in eine gewisse Lethargie zu verfallen.

Bei aller Sorge und manchen offenen Fragen kommt es aus meiner Sicht jetzt darauf an, vor Ort etwas in die Wege zu leiten, was zukunftssträchtig ist und einen gewissen Aufbruch darstellt. „Pilger der Hoffnung werden“ – so wird das Jahresthema für unser Bistum 2025 lauten. Das bedeutet auch: ein ganz praktisches Zeichen der Hoffnung in der Gemeinde zu setzen.

Wie wäre es zum Beispiel, wenn im Heiligen Jahr in jeder Pfarrei ein offener Bibelkreis ins Leben gerufen würde, der dann auch weiter Bestand hat? Auch den hauptamtlichen Mitarbeitern der Kirche tut es gut, sich mit den Schwestern und Brüdern um das Wort Gottes zu versammeln und daraus Wegweisung und Orientierung zu empfangen. Ein solcher Kreis, der sich monatlich trifft, um etwa das Sonntagsevangelium oder einen Paulusbrief zu besprechen, könnte eine schöne Frucht des Heiligen Jahres sein. Auch nichtkatholische Christen oder ungetaufte Interessierte könnten zu einem solchen Gespräch mit der Heiligen Schrift eingeladen werden. Das Wort Gottes hat eine Kraft in sich, die Hoffnung und Zuversicht schenken kann, wenn man sich nur dafür öffnet.

Das Heilige Jahr 2025 fällt zusammen mit einem anderen Jubiläum. Genau vor 1700 Jahren fand das Konzil von Nicäa statt. Auf diesem Konzil wurde das „große Glaubensbekenntnis“ verabschiedet, das bis heute alle Christen verbindet. Es ist mein Anliegen, dass wir diesen Text neu entdecken und tiefer kennenlernen. Orte, wo das geschehen kann sind der Religionsunterricht, die Katechese für die Vorbereitung auf die Sakramente, in einem Glaubensseminar für Erwachsene und nicht zuletzt die sonntägliche Verkündigung. Ich empfehle außerdem, dieses Glaubensbekenntnis in der Heiligen Messe wieder häufiger zu verwenden.

Liebe Schwestern und Brüder,

Hoffnung und Vertrauen – das haben wir angesichts mancher Unsicherheiten dringend nötig. Der Christ setzt seine Hoffnung immer auf Gott. Daran erinnert uns auch das heutige Christkönigsfest, das uns am Ende des Kirchenjahres Ausschau halten lässt nach dem wiederkommenden Herrn.

Möge das Heilige Jahr uns in dieser Hoffnung bestärken, denn Gott stellt jedem von uns sozusagen die „Vertrauensfrage“:

Kann ich mich auf dich verlassen?

Ist Deine Hoffnung auf mich so stark, dass Du zuversichtlich und gelassen Dein Leben in Gemeinschaft mit mir gestaltest?

Ich bete für Sie alle, dass Sie diese Fragen mit einem mutigen „Ja“ beantworten können.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Beginn der Adventszeit und ein fruchtbares Heiliges Jahr 2025.

Dazu segne Sie alle der allmächtige Gott, der Vater + und der Sohn und der Heilige Geist.

Ihr Bischof